

ARMENSUPPE



Suppenküche im Tössfeld 1911

SUPPENKÜCHE

1817: Von der Rumford'schen Suppe werden im Laboratorium täglich rund 1400 Portionen abgegeben, insgesamt 90'000 Portionen.

1911: Suppenanstalt. 64'000 Portionen abgegeben.

1914: Höhepunkt der Suppenküche mit 190'000 Portionen, rund 1000 pro Tag.

Die Suppenküche der Hilfsgesellschaft Winterthur existierte von 1867 bis 1921 und dürfte in dieser Zeit rund 2,5 Mio. Portionen Suppe abgegeben haben.

REZEPT RUMFORD'SCHE SUPPE VON 1817

Knochen in einem 100 Liter fassend Kessel im Dampfkochkessel auskochen, bis sie mürbe sind. Diese Brühe von «ungemeiner Fettigkeit und Nahrhaftigkeit» anreichern mit Gemüse, Hafergrütze, Reis, Erbsen und Kochgerste.

200 JAHRE ARMUT



1817



Arme Frau verkauft Pilze

1910



Notschlafstelle in Winterthur

2010

ARMUT WAR DER NORMALZUSTAND.

Arm war: Wer nicht oder zu wenig arbeiten konnte, durch Naturkatastrophen oder Ernteausfall zu Schaden kam. Das waren v.a.: Alte, Kranke, Behinderte, kinderreiche Familien, Frauen mit «unehelichen» Kindern, Witwen, Tagelöhner, Heimarbeiter. Drei Viertel der Armen waren Frauen.

Im Hungerjahr 1817 musste in Gemeinden des Zürcher Oberlandes (z.B. Wetzikon) über die Hälfte der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln unterstützt werden.

Den Armen fehlte es an allem: Nahrung, Kleidung, Schuhe, oft an einem Dach über dem Kopf. Die Hungernden assen 1817 selbst giftige Speisen und Tierkadaver.

Die wichtigsten Krankheitsrisiken waren Mangel- oder Unterernährung.

Für die Ernährung gaben die Unterschichten 70 Prozent und mehr ihres Einkommens aus.

Für ein Kilo Brot musste ein Fabrikarbeiter 4 Stunden arbeiten.

DIE MEHRHEIT DER BEVÖLKERUNG WAR ARM.

Arm war: Wer kein Vermögen ausser dem Hausrat hatte und sich nur mangelhaft ernähren konnte. Das waren v.a. Witwen, Alte, Kranke, kinderreiche Familien, Heimarbeiterinnen und Heimarbeiter, ungelernete oder landwirtschaftliche Arbeitskräfte.

Auch die Familien der besser bezahlten Arbeiter waren auf den Verdienst der Frau angewiesen, bei Ungelernten auch auf den Kinderverdienst. Wer die Arbeitsstelle verlor, wurde schnell armengemässigt. Vielen armen Familien fehlt es an Schuhen und Kleidern.

In Appenzell Ausserrhoden waren zwei Drittel aller Schulkinder erwerbstätig.

Ein Arbeiter verdiente zwischen 1200 und 2000 Franken im Jahr. 50 bis 60 Prozent des Einkommens wurden für Lebensmittel ausgegeben. Auch Arbeiter mit regelmässigem Einkommen mussten oftmals unterstützt werden. Viele mussten sich verschulden.

Armut war meist eine Folge von Arbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung oder Krankheit.

Für ein Kilo Brot musste eine Baumwollweberin eine Stunde arbeiten.

JEDE 10. PERSON IST ARM, RUND 750'000 MENSCHEN.

Arm ist: Wer den durchschnittlichen Konsumstandard unterschreitet (weniger als die Hälfte des mittleren Einkommens hat) und sich dadurch nicht am sozialen und kulturellen Leben beteiligen kann. Das sind v.a. alleinerziehende Mütter (teilweise Väter), kinderreiche Familien, Randständige, teilweise alte Menschen und Migrantenfamilien.

Heute geben auch einkommensschwache Haushalte weniger als 20 Prozent des Einkommens für Nahrungsmittel aus.

Die Armutsgrenze für eine 4-köpfige Familie beträgt 4650 Franken pro Monat. 3 Prozent der Bevölkerung beziehen Sozialhilfe.

Für ein Kilo Brot muss eine Putzkraft weniger als 10 Minuten arbeiten.